

# **BLICKE IN DIE ZUKUNFT – durch Pfarrer Franz Sales Handwercher im 19. Jhdt.**

Quelle: Archiv Poschenker



**Blicke in die Zukunft geschaut und niedergeschrieben von Pfarrer Franz Sales Handwercher(1792-1853)**

**Der weitbekannte Segenspriester Pfarrer Handwercher war ein echter Seher der Zukunft. Manchen alten Leuten durfte er ihr hohes Alter voraussagen. Sein Blick aber ging noch tiefer, ging in ferne Zukunft. Der heiligmäßige Gottesmann hatte öfter „Gesichte“ und „Geistesmitteilungen“, wie er seinem bischöflichen Gönner Michael Sailer am 1. Dezember 1830 berichtete. An 15 Sonntagen, jedes Mal in der frühesten Morgenstunde, wurde ihm ein Bild gezeigt. Er fasste diese Schauungen erschütternden Inhalts in Verse.**

**In 15 apokalyptischen Bildern sah er:**

- **eine Gottesgeißel am Himmel,**
- **ein Gericht ohne Erbarmen,**
- **ein großes Sterben,**
- **den Turm der Kirche unzerstörbar,**
- **schlimme Verwüstungen der Kirche,**
- **den Weltjahrmarkt als Beute Satans,**
- **allen Gottesdienst zeitweise erloschen,**
- **ein Schwanken der Kanzeln,**
- **die Beichtstühle in die Wüste entführt,**
- **Wolkenbruch über Europa, ein böses Unwetter auch über Bayern,**
- **die Erde ein Schutt- und Trümmerhaufen,**
- **den europäischen Satanskampf gegen die Kirche,**
- **die Erneuerung der Kirche,**
- **Christi Sieg und Herrschaft,**
- **Alles eins im Glauben an den dreieinigen Gott.**

**Alle diese prophetischen Bilder bringen keine Einzelgeschehnisse mit bestimmter lokaler und persönlicher Färbung (außer einer einzigen Ausnahme: den Tod Pius VIII.), sondern die grandiose Linie des Satanskampfes gegen die Kirche. Die Geschichte hat diesen Schauungen vielfach bereits in erschütternder Weise recht gegeben. Wir selber haben schon Strafgerichte über Völker erlebt und können noch furchtbarere erleben. Die Verfolgung der Kirche in (Ost-)Europa war Tatsache und kann wieder einsetzen und noch grausamer werden. Die Macht Satans ist (global gesehen) im Wachsen und kann noch erschreckender werden; aber trotz all dieser Verfolgung wird die Kirche den Sieg davontragen. Das ist die granitene, biblische Wahrheit, das ist das große prophetische Erleben Handwerchers. Gleich den alttestamentlichen Propheten erlebt er das schwere Schicksal des Gottesvolkes und ringt um Erbarmen.**

**Die 15 apokalyptischen Bilder**

**Einleitung**

**Einst an einem Wintersonntag  
Morgens um die vierte Stunde  
Rief ich am Altare kniend  
Auf zu Gott von Herzensgrunde  
Zu dem Vater um Erbarmung,  
Um Erbarmung zu dem Sohne,  
Um Erbarmung zu dem Geiste  
Schrie ich auf im Schmerzenstone.  
Da ich nichts als: „O erbarme!“  
Zu dem Herrn zu beten wusste,  
Trifft den Körper eine Schwäche,  
Dass ich aus der Kirche musste.**

**Kaum betrat ich meine Kammer,  
Als ein Schlummer auf der Stelle  
Mir verschloss des Leibes Augen;  
Doch des Geistes Aug' sah helle.  
Klarer als die Sinne sehen,**

**Schaut ich im inwend'gen Lichte;**

**Und es trat mir vor die Seele**

**Jetzt das erste der Gesichte.**

**Ebenso am nächsten Sonntag**

**Ward mein Leib vom Schlaf berührt,**

**Und das zweite der Gesichte**

**Meinem Geiste vorgeführt.**

**Und am dritten und am vierten**

**Und den folgenden Sonntagen**

**Jedesmal zur selben Stunde**

**Hat sich's also zugetragen.**

**Immer ließ es Gott geschehen,**

**Dass die Körperkraft ermatte:**

**Während ich in Geistesklarheit**

**Die lebend'gen Bilder hatte.**

**Bis als Ganzes sich geschlossen**

**Der Gesichte Folgereihe,**

**Welche ich in Jesu Namen**

**Liebevoll dem Hörer weihe.**

#### **1. SONNTAG**

##### **Gottesgeißel**

**Als ich heimkam von der Kirche**

**Sank ich auf mein Lager nieder.**

**Doch das Schreien um Erbarmen**

**Hallte in der Seele wider.**

**Plötzlich sah ich neben meiner**

**Wunderhold ein Knäblein liegen,**

**Das die Seele lächelnd einlud,**

**An sein Herz sich anzuschmiegen.**

**Und ich sprach: „Du liebes Kindlein,**

**Kannst dich über uns erbarmen?“**

**Und es ging vom Mund des Kindes**

**Süßer Hauch: „Ich will erbarmen!“**

**Plötzlich an des Kindes Stelle**

**Lag ein Mann von dreißig Jahren,**

**Und es trieb mich an mit Flehen**

**Ihm sogleich zu offenbaren. –**

**„O fürwahr, du bist derselbe,**

**Der als Kindlein dagewesen,**

**Willst du helfen, willst du retten,**

**Ach, dann werden wir genesen.“**

**Weg war Mann und Kind! Urplötzlich**

**Tobt ein Sturmwind in dem Hause,**

**Aus den Angeln fliegt die Türe**

**Auf mit donnerndem Gebrause.**

**Und ich hörte eine Stimme**

**Ins erstaunte Ohr mir fließen:  
„Sieh, ich habe aufgeschlossen  
Und es kann kein Mensch verschließen.“**

**Aber durch die Kammertüre,  
Die der Sturmwind aufgelassen,  
Sah ich plötzlich in die Stube  
Strömen dichte Menschenmassen.  
Alle schauten sie zum Himmel.  
Eine sprach zur andern. „Siehe!“  
Ich jedoch stand auf vom Lager,  
Sank zu Boden auf die Kniee.  
„Gott“, so sprach ich, „ist erschienen.  
Unwert bin ich, nur die Riemen  
Seiner Schuhe aufzulösen,  
Ihm, dem Preis und Ruhm geziemen.“  
Aber in derselben Stunde,  
Wo im Geiste dies geschehen,  
Ward ein schrecklich Feuerzeichen  
an dem Firmament gesehen.  
Ähnlich einem Tafeltuche  
Hing es nieder von den Sternen,  
Und es ward herabgelassen  
Aus des Himmels tiefsten Fernen.  
Aus dem Tuche steigen Nebel  
Auf samt Rauch und Feuerflammen  
Und es wickelt wie ein Balken  
Plötzlich sich das Tuch zusammen.  
Eins der Enden von dem Balken  
Hat ein Kronenreif umfassen,  
Doch am andern Ende sah man  
Eine Geißel Gottes hangen.  
Lange sah man diesen Balken  
Waagrecht am Himmel glühen  
Und die Geißel hochgeschwungen  
Feuerfunken niedersprühen.  
Endlich sah man noch den Balken  
In ein Schlachtschwert sich verändern,  
Welches blutrot aufgehoben  
Über Städten hing und Ländern.**

## **2. SONNTAG**

**Gericht ohne Erbarmen  
In des Jammers Hause sah ich  
Über tausend erdenfarb'ne  
Schmerzverzehrte Menschen stehen  
In dem weiten Krankensaale.  
Mitten in dem Saale sah ich  
Einen Mann zu Stuhle sitzen,  
Dessen Augen gleich der Sonne  
Voll erhab'ner Würde blitzen.  
Solche Majestät des Wesens  
War mir vorher nie erschienen;  
Ich erkannte: diese Hoheit  
Kann nur Gott zur Hülle dienen.**

In der Stirne tiefen Falten  
Schien ein Adlerzorn zu liegen;  
Ernst und Strenge schien die Milde  
Seines Herzens zu besiegen.  
Auf das Knie gesenket wagt' ich  
Seine Kniee zu umklammern.  
Seine Füße sanft zu küssen  
Und zu Ihm hinauf zu jammern:  
„O erbarme dich, Erbarmer!  
Sieh des Elends ganze Größe!  
O erbarme dich, Erbarmer!  
O errette, o erlöse!“

Aber langsam neigt der Hehre  
Sein erhab'nes Haupt bei Seiten;  
Durch den Wink des Auges sah ich  
Mein Gebet mit „Nein“ bescheiden.  
Nochmals wag ich meine Bitte,  
Aber mit der Hand zurücke  
Weist der Hohe majestätisch.  
Und er sprach mit ernstem Blicke:  
„Meine Rechte hab' ich zürnend  
Auf die Länder ausgestreckt;  
Ein Gericht ist angesetzt,  
Das die Erdenvölker schreckt.  
Meinen Weizen will ich worfeln;  
Säubern will ich meine Tenne;  
Doch die Meinen will ich sammeln,  
Wie die Küchlein lockt die Henne.  
Will ein neues Reich mir stiften  
Und darein die Treuen setzen,  
Die in Buße meiner harren  
Und den Glauben nicht verletzen.“

### 3. SONNTAG

#### Großes Sterben

„Was soll werden?“, war mein Denken  
Als der Geist in Schlaf mich stürzte  
Und ich schaute eine Blume,  
So die Luft mit Weihrauch würzte.  
Während ich am Farbensmelze  
Hochentzückt mein Aug' erbaue,  
Neigt der Blume Haupt sich plötzlich,  
Wie berührt von gift'gem Taue.  
Und es welkt die Blumenkrone,  
Dorrt wie Heu und sinkt zur Erden,  
Wird zu Staub und wenig Erde  
Und ich hörte: Das soll werden.  
Jetzo werd ich abberufen  
Und ich ging zum Hospitale,  
Und ich stand im Priesterkleide  
Mitten in dem Krankensaale.  
Jammer spricht hier aus dem Auge  
Von den Hunderten Elenden:  
Ach an Wärtern fehlt's und Priestern,

Allen Hilf' und Trost zu spenden.  
Viele kämpfen ihren Tod'skampf  
Mit verzehrtem Blick und Leibe,  
Rollen in des Schmerzes Zucken  
Ihren Körper gleich der Scheibe.  
Schaurig rasseln durch die Straßen  
Unablässig schwarze Karren,  
Und man wirft hinab die Leichen  
Ehe sie noch ganz erstarren.  
Und bei fernen Leichenzügen  
Singen dumpf die Grabgefährten:  
„Miserere mei Deus!“  
Und ich hörte: Das soll werden!“

#### 4. SONNTAG

Der Turm der Kirche unzerstörbar  
Eine Kirche sah ich stehen  
Und ich stieg hinauf im Turme;  
Plötzlich scheint der Turm zu schwanken,  
Wie ein Tannenbaum im Sturme.  
„Ach, der Turm stürzt!“, rief ich ängstlich,  
Und ich ließ in banger Eile  
Von der Spitze mich hernieder  
An dem nächsten Glockenseile.  
„Dieser Turm wird nimmer stürzen  
Vor der Welt und Zeiten Ende!“  
Also sagte mir ein Starker:  
„Siehe an die Fundamente!  
Aber jetzo ward ein Quader  
Aus des Turmes Kranz gelöset;  
Dieses hat am ganzen Baue  
Solches Zittern eingeflöbet.“  
Und ich sah den Grund gefestet  
In des Berges Felsenadern,  
Einen Wald von Säulenbogen,  
Pfeilern aus den stärksten Quadern.  
Unzählbare Eisenstangen  
Klammern sich von Stein zu Steine,  
Alle Fugen sind verkittet  
Zu unlösbarem Vereine.  
Also war der Bau geschirmet  
Von unsichtbaren starken Stützen,  
Dass kein Stein gefunden wurde,  
Den nicht tausend andere schützen.  
Hochverwundert musst' ich rufen:  
„Dieser Turmbau wird bestehen.  
Ehe seine Zinnen stürzen,  
Wird das Erdenrund vergehen.“  
Bald erkannt' ich drauf den Quader,  
Welcher damals los sich machte;  
Denn es starb zur selben Stunde  
Pius, so genannt der Achte.

(30.11./1.12.1830)

5. SONNTAG

Verwüstung der Kirche

Gefüllter Friedhof

Mitten in den Strom des Niles

Trugen mich des Geistes Flügel

Über eine öde Insel,

Rings umwozt vom Wasserspiegel.

Wellen kommen, Wellen schwinden,

Schlagen an die Bank von Sande.

Traurig steht der rote Ibis

In dem schwanken Rohr am Strande.

Zwischen Schilfen und Papyrus

Rauscht das Nilpferd umgestaltet;

Und so sonnt das Krokodil sich,

Das den gelben Rachen spaltet.

Linkshin – Lybia, die Wüste –

Rechts – Arabias Felsenmassen –

Ich allein im breiten Strome

Schrecklich einsam und verlassen.

Und die Stimme in dem Innern,

Die da billigt und verklaget,

Schreit: „Ist da nirgendwo ein Ausweg?“

Und ihr ward darauf gesaget:

„Sieh der Weg ist in den Bergen,

Dornig, alpenvoll, uneben;

Durch die Mitte der Gefahren

Führt der eine Weg zum Leben.

Über Schlangen, Basiliken,

Krokodil und Löwenrachen

Sollst du schreien unverzaget

Und der Hölle Trotz verlachen.“

Von dem Abhang eines Berges

Bin ich gegen Tal gestiegen,

In der Kirche meiner Pfarre

Dem Gebete zu obliegen.

Neben einem Gottesacker

Führten mich vorbei die Schritte

Und ich sah die Seelenkirche

Offen in der Gräber Mitte.

Ein paar hundert Schritte tiefer

Lag die Kirche in dem Tale;

Da verließ mich der gewohnte

Kirchenweg mit einem Male.

Eine Straße, wohlbekieset,

Vielbefahren, schnurgerade,

Von der Baumallee beschattet,

Sah ich statt dem alten Pfade.

Also kam ich bis zur Kirche,

Da ich öffnen will die Türe

Sinkt sie schwankend aus den Angeln,

Wie ich sie nur leis berühre.

Da ich nun das Innere schaute,

**Hat sich mir das Herz empöret;  
Betstuhl', Kanzel und Altäre  
Sind gestürzt und zerstöret.  
Drinne sieht man niemand beten;**

**Heu und Stroh erfüllt die Hallen,  
Kaufmannsgüter sind darüber  
Aufgetürmt in schweren Ballen.**

**Dieses Haus, dereinst gegründet,  
Dass es Gott zur Wohnung diene,  
Ist verwendet nun zum Zollhaus  
Und zum Warenmagazine.  
Und ich seufzte: „O wie schrecklich  
Ist das Heiligtum zertreten!**

**Ausgeraubt ist Gottes Wohnung.**

**Ach, hier kann ich nicht mehr beten.“**

**Heimwärts auf dem selben Wege  
Schritt ich, ganz von Gram erfüllt;  
Da begegnet mir ein Fremder,  
In ein schwarz' Gewand verhüllet.  
In den Falten des Gesichtes  
Schien ein finst'rer Groll zu hausen;  
Frech und herrisch ist die Stirne  
Und sein Aug' erreget Grausen.  
Er durchbohrt mich mit dem Blicke  
Aus dem wilden Feuerauge.**

**Ha! Mir war als ob der Hölle  
Abgrund mir entgegenhauchte.  
Wie beim Anblick der Medusen  
Starren mir wie Stein die Glieder;  
Und beflügelnd meine Schritte  
Kam ich zu dem Kirchhof wieder.  
Sieh! die ganze Kirchhofsfläche  
Glich dem frischen Ackerfelde;  
So durchfurchten seine Rasen  
Der Verstorbenen Gezelte.  
Neben frischen Leichenhügeln  
Sah ich viele Gräber offen: -  
Gott! erbarme dich der Seelen,  
Deren Leib der Tod getroffen!**

#### **6. SONNTAG**

**Der Weltjahrmarkt wird zur Beute Satans  
Nur gebeugte Knie helfen wider ihn  
In dem Innern einer Kirche  
Sah ich Männer, Kinder, Greise;  
Alle lasen in der Bibel,  
Deuchten all sich klug und weise.  
Aber ich nach meinem Brauche  
Las im Römischen Breviere;  
Und es fragten mich die andern,**

**Welch' Erbauungsbuch ich führe.  
Höchlich staunten alle Leute,  
Dass ich noch in diesem Buche  
Voller Formeln, längst veraltet,  
Meines Geists Nahrung suche.  
Doch ich blieb bei meiner Lesung  
Und es trieb mich an, inwendig,  
Dass ich sprach: „Der Buchstab' tötet,  
Einzig macht der Geist lebendig.“  
Jetzo hör' ich zu mir sagen:  
„Komm, ich will die Welt dir zeigen!“  
Und ich ging mit einem Manne  
Durch die Stadt. – In tiefem Schweigen.  
In der Häuser langen Reihe  
Zeigte mir der Mann das seine,  
Führte mich in seinen Hausgang  
Und dort ließ er mich alleine.  
Hinter einer Gartentüre,  
Die geöffnet wird nach innen,  
Nahm ich Stellung, um die Aussicht  
Auf die Straße zu gewinnen.  
Sieh! ein Markt war aufgeschlagen:  
Zahllos sah ich Tisch und Buden,  
Sah die Käufer und Verkäufer,  
Männer, Weiber, Trödler, Juden.  
Alle Früchte dieser Erde  
Sah ich aufgetürmt zu Haufen;  
Aller Länder Fabrikate  
Sah ich kaufen und verkaufen.  
Was als Stoff zur Kleidung dienet;  
Wolle, Linnen, Pelz und Seide;  
Was im Abgrund wird gewonnen:  
Waffen, Silber, Gold, Geschmeide;  
Was dem Auge wohlgefällig,  
Was von künstlichem Gebilde,  
Was dem Ohre süß und lieblich,  
Was dem Fühlen weich und milde;  
Was den Gaumen nur erlustigt  
Von Getieren, Vögeln, Fischen,  
Von Gewürzen, Kräutern, Weinen,  
Fand ich auf den Händlertischen.  
Aller Menschen Tagsgeschäfte  
War ein Markten, Treiben, Dingen,  
Um Gewinnste zu erkaufen,  
Um Gewinnste zu erringen.  
Plötzlich sah ich wilde Tiere,  
Wohlbewehrt mit Zahn und Krallen,  
Tiger, zottig, schwarz und grausam,  
In des Volkes Menge fallen.  
Tausend von den Käufern, Händlern,  
Sah ich von der Tiere Bissen**

**Mitten in dem Marktgedränge  
Angefallen und zerrissen.  
Zitternd in dem Herzensgrunde  
Sah ich auf der Tiger Toben.  
Sieh! Da kommen schon die Tiger  
Gegen mich dahergeschnoben.  
Und sie dräuen, grimmig, wütend,  
Mit den Zähnen mich zu schnappen;  
Und sie drängen mit den Tatzen,  
Mir die Türe aufzutappen.  
Mit gebeugtem Knie sucht ich  
Fest die Türe zuzudrücken;  
Und ich zog zugleich das Messer,  
Um als Wehre es zu zücken.  
Auf der Tiere Köpfe schlug ich  
Mit der Waffe viele Male;  
Doch es war als träf die Klinge  
Einen Helm von stärkstem Stahle.  
Solche Feinde zu verwunden,  
Kann das Messerlein nichts nützen;  
Doch es retten mich die Knie,  
So die Türe unterstürzen.  
Dadurch konnten diese Tiger  
In das Haus hinein nicht dringen,  
Gleich den Käufern auf dem Markte  
Mich zu töten, zu verschlingen.  
Während ich noch schwach und zagend  
Kämpfe mit der Tiere Grimme,  
Hört ich in dem Haus inwendig:  
„Ruhig!“ rief des Hausherrn Stimme.  
Nun erhob sich große Stille;  
Jene Tiger sah ich nimmer;  
Doch der Hausherr nahte,  
Lud mich freundlich in das Zimmer.  
„Zeit zum Essen ist soeben;  
Sei auf Fastenkost geladen;  
Doch, gehorchst du nicht der Kirche,  
Dann ersätt'ge dich mit Braten!“  
Ich erklärte ihm dagegen,  
Dass ich mich der Kirche füge,  
Dass die Fastenkost vom Tische  
jenes Hausherrn wohl genüge.  
Unterm Mahle sprach derselbe:  
„Unnütz war zum Schutz dein Messer,  
Doch die tiefgebeugten Kniee  
Dienen dir zur Rettung besser.  
Nie mehr wird den Feind besiegen,  
Wer mit solchen Waffen streitet,  
Die er sich nach eig'ner Einsicht  
Aus der eig'nen Kraft bereitet.**

**Satan, stets nach Beute brüllend,  
Darf nur dann dich nicht antasten,  
Wenn du fleißig Leib und Seele  
Waffnest mit Gebet und Fasten.“**

#### **7. SONNTAG**

**Aller Gottesdienst erloschen  
Eines Hochamts ernste Feier  
Hatt' ich eben übernommen  
Und ich war im heiligen Amte  
Bis zur Präfation gekommen.  
Sieh! Die Präfation des Festags  
War im Messbuch nicht zu finden.  
„Warum säumst du in dem Amte?“,  
Lärmt man in der Kirche hinten.  
Und ich gab darauf zur Antwort:  
„Weil die Präfation ich suche.“  
Doch soviel ich immer blätt're,  
Find ich keine in dem Buche.  
Jetzt hört' ich eine Stimme:  
„Schau aufwärts an die Wände!  
Siehe! Siebenhundertachzig  
Schrieben dort verborg'ne Hände!“  
„Ziehe ab!“, so hat die Stimme  
Nun zum zweitenmal geschrien;  
Eine Zahl ward angeschrieben;  
Von der ersten abzuziehen.  
Und ich las: „Einhundertsechse“.  
Und es ruft die Stimme wieder:  
„Also lange liegt auf Erden  
Aller Gottesdienst darnieder!“**

#### **8. SONNTAG**

**Schwanken der Kanzeln  
Große Menge füllt die Kirche  
Und es herrschet tiefe Stille,  
Dass dem Volk verkündet werde  
Christi Wort und Gottes Wille.  
Da ich jetzt zur Kanzel trete,  
Scheint die Kanzel sich zu neigen.  
Jemand rief: „Die unt're Kanzel wankt;  
Zu der höh'ren musst du steigen!“  
Auf die höh're Kanzel stieg ich,  
Welche am erhöht'sten Orte  
Angebracht war in der Kirche,  
Zu gehorchen jenem Worte.  
Da beginnt auch diese Kanzel  
Zu erzittern und zu beben;  
Und dieselbe Stimme hört' ich  
Sich zum zweitenmal erheben:  
„Auch die höh're Kanzel wanket;  
Nötig ist es, dass nun eine  
Neue Kanzel an dem Eckstein  
Dieses Tempelbau's erscheine.“**

#### **9. SONNTAG**

**Beichtstühle in die Wüste entführt  
Vor der Kirche eines Klosters  
Standen Stühle in dem Freien;  
Es bereiten sich zum Beichten  
Dichtgedrängte Menschenreihen.  
Wohl mit Beichtigern und Priestern  
Sind versehen alle Stühle;  
Ich saß auch in meinem Beichtstuhl  
In dem dichten Volksgewühle.  
Plötzlich sah ich alle Beichtstühl'  
In dem Luftzug sich erheben.  
Leicht wie Federn, ob den Köpfen  
Der erstaunten Menge schweben.  
Auch mein Stuhl war ausgerissen;  
Doch erfassend Baumesäste  
Konnt ich retten mich vom Schwindel  
Und gewann der Erde Feste.  
Fürchtend dacht ich: diese Stühle,  
Die da flattern gleich den Blättern,  
Könnten stürzend aus den Lüften  
viele aus dem Volk zerschmettern,  
Und die Büßenden erdrücken,  
die genaht voll Heilsvelangen.  
Sieh, da ist ein Sturm vom Herren  
Von den Himmeln ausgegangen.  
Und es wurden alle Stühle  
Samt den Priestern, die drin saßen,  
Dorthin, wo sie niemand schaden,  
In die Wüste fortgeblasen.**

#### **10. SONNTAG**

**Wolkenbruch – Böses Unwetter auch über Bayern**

**Auf das Feld war ich gegangen,  
Um der Arbeit nachzuschauen;  
Und mein Baumann war beschäftigt,  
Habersamen auszubauen.  
Schwarze Wetterwolken sah ich  
Ganz Europa rings umschleiern;  
Doch der Himmel strahlte heiter  
Einzig auf dem Lande „Bayern“.  
Doch auf einmal hat auf Bayern  
Sich das Wolkenmeer ergossen  
Und der Sturmwind kam geflogen  
Und es fielen schwere Schlossen.  
Obdachsuchend vor dem Sturme,  
Der einherfuhr mit Gebräuse,  
Ging ich in dem nächsten Dorfe  
Zu dem ersten Bauernhause.**

#### **11. SONNTAG**

**Die Erde, ein Schutt- und Ruinenhaufen.  
Überdauernd nur das reine Evangelium der Liebe.  
Auf dem höchsten Berg der Erde  
Lag ich betend auf den Knien;  
Durch Marien, Jesu Mutter,**

Hat mein Herz zu Gott geschrien.  
Wüst lag unter mir die Erde  
Und wie weithin herrscht mein Auge,  
Dampft ihr Grund wie Vesuvs Krater  
Von inwend'gem Brandesrauche.  
Der zerklüftet', schwarze Boden  
Ist verkohlet und verglasert;  
Über diesem Haufen Schutte  
Hat ein Wirbelwind geraset.  
Zahllos sah ich die Ruinen  
Von den Städten in dem Lande,  
Kirche, Häuser ohne Dachung,  
Lodern von dem innern Brande.  
Durch die Öffnungen der Fenster  
Glüht es wie ein Höllenrache;  
Hinter schwarzen Eisengittern  
Wild die roten Flammen lachen.  
Ich verließ nach langem Beten  
Dann des Berges Haupt, das kahle,  
Stieg durch Reste eins Waldes  
Nieder zu dem nächsten Tale.  
In den Trümmern eines Dorfes  
Da betrat ich Hausruinen,  
Wo ich einen Mann erschaue;  
Sonst ist niemand mir erschienen.  
„Ach, wo bin ich?“, war mein Erstes.  
„Tausend Meilen wohl vom Orte,  
Wo du nach dem Leibe wohnest“,  
Waren des Gefragten Worte.  
„Welches Unglück?“, fragt' ich weiter,  
„ist in diesem Land geschehen?“  
„Ach, so hast du“, war die Antwort,  
„Nicht das Schreckliche gesehen?“  
Alle Städte und Fabriken,  
Die einst blühten, sind verödet;  
Die darinnen sich genähret,  
Sind zerstreuet und getötet.  
Ich gewahrte einen Wandschrank;  
Öffnend fand ich dicke Bände  
Mit der Handschrift alter Mönche  
Auf ergrautem Pergamente.  
Da ich nach dem Inhalt frage  
Dieser staubbedeckten, alten  
Schriften, die man hier verwahrte,  
Hab als Antwort ich erhalten:  
„Unkunabeln von Franziskus  
Sind's, dem Freund der Seraphinen;  
Diese kann man jetzo brauchen,  
Denn es ist die Zeit erschienen.“

#### 12. SONNTAG

Europäischer Satanskampf gegen die Kirche  
Ganz Europa war ein Lager  
Von dem größten Kriegesheere;

**Und es sammeln sich die Scharen  
Gleich dem Sande an dem Meere.  
Alle Völker waffnen wilde  
Schreckens-Revolutionen,  
Um die Männer zu bestreiten  
Die auf einem Berge wohnen.  
Denn in eine Felsenfeste  
Haben sich zurückgezogen  
All die wenigen Getreuen,  
Die dem Baal das Knie nicht bogen.  
Die des Osterlammes Siegel  
Klar auf ihrer Stirne tragen  
Und, wohin das Lamm auch gehe,  
Ihm stets nachzufolgen wagen.  
Die am alten Felsen halten,  
Hoffnungsvoll nach jenen Worten:  
„Dass den Felsen nicht erschüttern  
Werden alle Höllenpforten.“  
Und ich schaue, wie die Feinde  
Aus den Völkern Streiter warben;  
Und ich sah bei jedem Stamme  
Seine Fahnen, seine Farben.  
Einen sah ich, der vor allen  
Heißergrimmt im Hasse wütet  
Und zum Sturme anzufeuern  
Seine Scharen nicht ermüdet.  
Furchtbart deckt ihn schwarze Rüstung;  
Sine Kraft ist ungeheuer;  
Rauh ist jedes seiner Worte  
Und sein Blick und Schwert ist Feuer.  
Stolz, unbändig ist sein Streitross,  
Trauerfarbig und geflügelt,  
Das erschnaubend durch die Lüfte  
gegen unsre Festung zügelt.  
Wütend schlägt er mit dem Schwerte  
An der Festung Eisengittern,  
Daß die Mauern wie die Herzen  
der gerechten Christen zittern.  
Doch in Kraft des Namens Jesu  
Stellt ich mich dem Feind entgegen,  
Hielt ihm vor den Namen Jesu  
Und des heiligen Kreuzes Segen.  
Und ich sah ihn nebst dem Rosse  
an dem Felsenberg zerschellen,  
Sah ihn fallen gleich dem Blitze  
In den Abgrund seiner Höllen.**

### **13. SONNTAG**

**Restauration der Kirche  
Auf der Spitze eines Berges  
In der Mitte grüner Auen  
Sah ich einen neuen Tempel,  
Eine neue Kirche bauen.  
Von dem Plan des ganzen Tempels**

**War erst das Portal vollendet,  
Welches gleich der Sonne leuchtend,  
Jedes Menschen Auge blendet.  
Herrlich wölbt sich das Gebäude  
Wie ein klarer Regenbogen;  
Offen sind die weiten Pforten,  
Daß hinein die Völker wogen.  
Seine Mauern sind von Golde,  
Hell, geschliffen und polieret,  
Auch mit vielen Edelsteinen  
Und mit Perlen reich gezieret.  
Arm sind alle Erdenschätze  
Vor dem Wunderwerk der Zeiten,  
Nichts Salomonis Tempel gegen  
Dieses Baues Herrlichkeiten.  
Und ich dachte hochentzückt:  
„Welche Kirche wird dies werden!  
Ach, ist diese Wohnung Gottes  
Nicht zu herrlich für die Erden?!“**

#### **14. SONNTAG**

**Christus herrscht**

**Von demselben Tempelbaue,  
Den ich sah zum ersten Male,  
Unvergleichlich herrlich strahlend,  
Sah ich wieder das Portale.  
Durch die offenen Flügeltore  
Sah ich jetzt zum Hochaltare;  
Dorten ausgespannt am Kreuze,  
Hing das Opferlamm, das wahre.  
Seine Stirne ist mit Rosen,  
Nicht mit Dornen mehr umbunden;  
Kränze schmücken seine Arme,  
Herrlich strahlen seine Wunden.  
Jesus löst vom Kreuz die Arme  
Mit den blühenden Girlanden  
Und er schenkt von seinen Wunden  
Süße Düfte auf die Landen.  
In dem Himmel wie auf Erden  
Ihm die Knie alles bieget  
Und ich höre eine Stimme:  
„Jesus Christus hat gesieget.“**

#### **15. SONNTAG**

**Alles eins im Glauben, im dreieinigen Gott  
Wieder sah ich Berg und Kirche  
Mit dem herrlichen Portale;  
Doch der Weg hinauf war steiler,  
Als die beiden ersten Male.  
Zu dem goldenen Portale  
Reihen Hallen sich und Mauern,  
Fest aus gold'nem Guss gefüget,  
Um Jahrtausende zu dauern.  
Herrlich in der Himmelswölbung  
Hat die Kuppel sich erhoben**

**Und das Kreuz, das Welt und Satan  
überwunden steht hoch oben.  
Meine Augen überraschen jetzt  
Drei Tempel in dem einen,  
Die vereint und doch geschieden  
Als ein Ganzes mir erschienen.  
Links ist Gott des Vaters Tempel.  
Rechts der Tempel von dem Worte;  
Mitten strahlt des Geistes Kirche  
In dem heiligen Gnadenorte.  
In den dreien Kirchen sah ich  
In anbetendem Vereine  
Mit den Engeln und den Heil'gen  
Die andächtige Gemeinde.  
Alle Gläubigen und Frommen  
Jeden Ranges, jeden Standes,  
Jeden Alters und Geschlechtes,  
Jeden Weltteils, jeden Landes.  
Wer zum Geist ruft, ehrt den Vater;  
Wer den Sohn ehrt, dient dem Geiste;  
Niemand kann zu einem flehen,  
Der nicht Dreien Ehrfurcht leiste.  
Zur Monstranze wählt die Jugend  
Sich des Waldes schönste Fichte;  
Und es strahlt im grünen Zelte  
Jesu Herz in mildem Lichte.  
Und es wirft die hellsten Strahlen  
Auf die Lande nah und ferne  
Und erquickt mit seiner Wärme  
Auch des Himmels weit'ste Sterne.  
Hochentzückt von dem Gesichte  
Sank ich auf die Tempelstufen  
Und in Preis und Dank ergossen,  
Hat mein Herz zu Gott gerufen:  
„O wie fromm ist diese Jugend!  
O wie fromm die ganze Herde!  
O wie herrlich ist die Wohnung  
Meines Gottes auf der Erde!“**